

K. A. G.
Normals
Schmitz
mofo
 mit unsern
 bester Construction
 umkohlener Feuerung
 der Gegenwart.
 Brennstoff-
 verbrauch
 1/2 Pfg. per
 und Stunde
 Heizen
 kostenlos.

Hotel.
ZERT
 Alex. Alexandrow.
 reter-Berein.
 und 8 1/2 Uhr.
mlung.
 rnerschaft.
 u. Rudgau.
Boholt.
 1867.
ebbing. (Zum
 Jeden Dienstag
 bis 10 1/2 Uhr.
 den im Turnlokal
 kommen.
 Der Vorstand.

de-
Friedberg
 urt a. M.
 e Institut
 akro- u. Bau-
 ur Architekten

frische
hner
 en bei
alten,
 rstraße Nr. 3.

Fallsucht).
 e erhalten gratis
 eitung von Dr. ph.
 efiger in Waren-
 en allen Ländern.

eichen
 unvergleichlichen
 utpflege und regen
 en und Ausschläge

wedel-Sotha.
 mit Erdkugel und
 nu & Co., Berlin
 M. Vorr. 50 Pfg.

. Arens,
W. Reygers.

er-
äsche
min

Stlohn
 u mir eine Gabe
 eines Schweitern-
 bewahrschule in
 en ländernden armen
 du lindest damit
 die Not zugleich.
 ar an: Wafuratur
 ngen bei Darm

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtteilige „Illustrirte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,26 Mark, durch den Zeitboten ins Haus gebracht 1,07 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
 J. B.: Joseph Hermes in Bocholt.
 Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 80 Pfg.

Nr. 241. Druck und Verlag von J. A. H. Lemming in Bocholt. Mittwoch, 6. September 1905. Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Lemming in Bocholt. 34. Jahrgang

Der demaskierte Katholikentag.

Mit dieser Ueberschrift versteht die „National-Ztg.“ eine Ausschlichtung der viel erörterten Ausführungen des Abg. Dr. Pichler in der gelegentlich des Straßburger Katholikentages abgehaltenen Versammlung des Augustinus-Vereins über die Politik des bayerischen Zentrums, mit der sie die Richtigkeit der bei ihr zur „fremden Idee“ gewordenen Behauptung zu beweisen sucht, daß der Katholikentag einen politischen Charakter im Sinne der üblichen Parteitage trage, daß er mit einem Wort ein „Parteitag des Zentrums“ sei. Das nationalliberale Organ erlaubt sich dabei, von der „größten Unverschämtheit“ der Zentrumspresse zu sprechen, welche „trotz der schlagendsten Beweise“ das Gegenteil behauptet, und meint, hoffentlich werde jetzt kein „anständiges“ Zentrumskblatt mehr einen Widerspruch in dieser Richtung wagen.

Wir verzichten darauf, die „National-Ztg.“ eines Besseren zu belehren. Eine „fremde Idee“ ist eben unausrottbare; auch die gedankenlosen Nachbeter des nationalliberalen Organs werden sich schwerlich darauf besinnen, welches Armutszeugnis sie sich durch die Uebernahme der Argumentation desselben ausstellen. Für Leute mit gradem Blick und gesundem, also auch objektiven Urtheil muß die Unhaltbarkeit der Beweisführung der „National-Ztg.“ ohne weiteres einleuchtend sein. Sie brauchen nur einen Blick in die Listen der Veranstaltungen bei einem Katholikentage zu tun, um sich darüber zu vergewissern, daß außer dem Augustinus-Verein noch so und so viele andere Vereine, die sich mit irgend einem Zweige des katholischen Lebens in Deutschland befassen, gelegentlich der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Versammlungen abzuhalten pflegen, weil — nun, weil sie darauf rechnen können, gerade bei dieser Gelegenheit viele Mitglieder beisammen zu haben. Bisher ist es aber noch niemanden eingefallen, nach diesen Nebenveranstaltungen den Charakter der Katholikentage zu prägen, die sich aus Ausschüßungen, öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen zusammensetzen. Wenn man ein anderes Verfahren einschlägt, müßte man zu den absurdesten Schlussfolgerungen kommen. Mit dem gleichen Rechte, mit welchem man einen Katholikentag nach dem Augustinusverein charakterisiert, könnte man einen nationalliberalen Parteitag in Neustadt a. d. S., gelegentlich dessen die sich erfahrungsgemäß zahlreich einfindenden pfälzischen Weinbauern eine Vespredung abhalten, „einen Weinbauern-Kongreß“ nennen. Mit einer solchen Argumentation ist also nichts zu machen, und eine

verständige Presse sollte ruhig die „National-Ztg.“ und ihre Nachbeter ihrer „fremden Idee“ überlassen.

Auch mit dem Versuch, die Ausführungen des Abg. Pichler als eine „Demaskierung“ der Zentrumspolitik hinzustellen, wird die gegnerische Presse kein Glück haben. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt sehr richtig darüber: „An und für sich enthält die Rede kaum etwas Neues, weder in Hinsicht auf die Taktik des Zentrums noch das Materielle dieser Politik. Wenn sich die liberale Presse trotzdem höchlichst überrascht stellt und sich gegenseitig die Meinung suggeriert, nunmehr die geheimsten Pläne des Zentrums zu kennen, so stellt sie sich damit das denkbar schlechteste Zeugnis aus. Sie muß dann unfähig sein, in politischen etwas zu deuten und zu erkennen, ebenso auch andere Parteien und ihre Taktik zu werten.“ Es erübrigt sich, diesen Bemerkungen etwas hinzuzufügen.

Nach einer anderen Richtung hin ist aber noch ein Wort zu sagen. Die gesamte liberale Presse hat noch nicht ein Wort des Tadels über den großen Vertrauensbruch gefunden, den der Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachr.“ und dieses Blatt selbst, das die in der betreffenden Versammlung des Augustinus-Vereins als „vertraulich“ bezeichneten Ausführungen des Abg. Dr. Pichler veröffentlichte, verübt haben. Der Versuch einer Entschuldigung des Berichterstatters ist mißglückt. Unter diesen Umständen hätte wohl jedes „anständige“ Blatt, möchte es nun die Mitteilungen in diesem oder jenem Sinne verwerten, Anlaß, sich von dem Ursprunge der Indiskretionen loszusagen. Der liberalen Presse fällt das aber nicht im Entferntesten ein. Die „Münchener Neuesten Nachr.“ müssen sich von der „Ausg.“ Polzeiung nachtragen lassen, daß sie mit ihrem jetzigen Verfahren nur ihren „alten Traditionen“ und der Behandlung gestohlener und gefundener Aktenstücke und Briefe folge. Wie die übrigen liberalen Blätter über solche „Traditionen“ denken, wissen wir nicht. Sie dürfen sich aber nicht verhehlen, daß sie sich durch ihr Verhalten bis zu einem gewissen Grade zu Mitschuldigen des Münchener Organs machen.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 6. September.

Ueber den Umfang der Fleischsteuerung
 geben die beiden erschienenen Vierteljahrshefte der Reichsstatistik Auskunft. Es werden dort die Preise nachgewiesen, wie sie sich in dem zweiten Vierteljahr der Jahre 1898 bis 1905 gestaltet haben. Greift man die Preise von Berlin, Dresden, Köln und Frankfurt a. M. heraus, so kostete

an diesen vier großen Märkten im Durchschnitt der Monate April bis Juni ein Doppelzentner Schlachtgewicht:

	im dreijährigen Durchschnitt 1898—1900	dagegen 1905: Mt.	die Steigerung beträgt Proz.
Schaf, vollfleischige	128,7	145,2	12,8
Schaf, junge	123,3	135,8	10,1
Färsen und Kühe	113,9	126,8	11,3
Kälber	145,8	163,1	11,9
Rindvieh, durchschnittl.	127,9	142,7	11,6
Schweine, vollfleischige	102,3	133,1	30,1
Schwein, jüngere	125,7	146,4	16,1

Daraus ergibt sich tatsächlich ein Bild starken Aufstiegs aller Preise. Allerdings ergibt sich, wie an dieser Stelle schon verzeichnet wurde, aus den Tabellen der Reichsstatistik, daß auch das Rindvieh in den Nachbarländern im Preise gestiegen ist. Was aber die Schweine betrifft, so ist es auffällig, daß zwar die beigegebene Statistik des Auslandes die Preise in Wien und Pest, wo sich ebenfalls eine Steigerung bemerkbar gemacht hat, angegeben, daß aber über die Preise für russische Schweine nichts gesagt ist. Zu beachten ist ferner, daß die obige Statistik sich nur auf das zweite Vierteljahr bezieht, während die Fleischnot in den Monaten vom Juli an noch stärker hervorgetreten ist.

Die deutsche Hausindustrie.

Eine höchst verdienstvolle und aktuelle Schrift ist jenen im Verlage des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Glabbach erschienen unter dem Titel: Die deutsche Hausindustrie. Von Heinrich Koch S. J. (112 S., Pr. 1 M., frei zugestellt 1,10 M.). Vorliegende Schrift soll, wie der Verfasser besonders hervorhebt, ein Beitrag sein zu dem Nachweise, „daß eine auf christlichen Grundsätzen sich aufbauende Sozialpolitik bei der Lösung der Heimarbeitfrage weder unbrauchbar noch mißlich ist.“ Im einzelnen gibt die Schrift nach einer Erläuterung des Begriffs und der Einteilung, der Entstehung sowie des Umfangs der heutigen Hausindustrie in den drei ersten Kapiteln im vierten eine ausführlichere Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände in derselben. Das fünfte Kapitel befaßt sich mit der volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der Hausindustrie, das letzte, sechste, erörtert die Reformmittel, als welche in Betracht kommen gezielte Maßnahmen, die Selbsthilfe und speziellere soziale und charitative Hilfe. Neben einen Beitrag zur möglichen Lösung der Heimarbeitfrage will die Schrift aber auch ein Appell sein an Kopf und Herz, damit einer lange vernachlässigten Arbeiterklasse endlich das zuteil werde, was man seit mehreren Jahrzehnten der übrigen Arbeiterschaft nach und nach zu geben sich be-

müht.“ Möge die Schrift in dieser Absicht viele Mitarbeiter finden. Denn wie verbreitet ist nicht die Hausindustrie, und wie groß nicht die mit ihr verbundenen sozialen Schäden!

Die größten Krankenkassen.

Von den 12 größten Ortskrankenkassen des Reichs befinden sich 3 in Bayern, je eine in Leipzig, München, Dresden, Frankfurt, Stuttgart, Chemnitz, Plauen, Barmen und Charlottenburg. Die größte Kasse ist die in Leipzig mit 154 807 Mitgliedern. Auf die Kassen in München und Dresden mit etwas mehr als 96 000 Mitgliedern folgt die Ortskrankenkasse für Kaufleute in Berlin mit 90 442 Mitgliedern. Die Ortskrankenkasse in Frankfurt a. M. hat 82 000, die allgemeine Ortskrankenkasse in Berlin 77 387 Mitglieder. Es folgen die allgemeinen Kassen in Stuttgart mit 65 000, Chemnitz 53 000, Plauen 38 000, Barmen 32 000 und Charlottenburg mit 29 000 Mitgliedern. Die Ortskrankenkasse für Schneider in Berlin hat 28 850 Mitglieder.

Fürsorge für die ländliche, in die Städte abwandernde Bevölkerung.

Die Straßburger Generalversammlung hat wieder einen inhaltreichen Beschluß über die Fürsorge für Abwanderer vom Lande gefaßt. Noch eingehender soll diese Frage auf dem diesjährigen Charitastage zu Dortmund am 4. Oktober behandelt werden. Es handelt sich hier hauptsächlich um Darlegung der Methoden, welche sich bisher am besten bewährt haben. Zu dem Zwecke ist es wichtig, einen Überblick über die in den verschiedenen Gemeinden Deutschlands gehandhabten Methoden zu erhalten. Es würde die erste Statistik auf diesem Gebiete sein. Die Zentralstelle des Volksvereins-M. Glabbach bietet deshalb alle interessierten Kreise, glückt umgehend an dieselbe senden zu wollen: 1. Namen und Adresse der Personen, welche die Fürsorge für die zugiehenden Katholiken planmäßig leiten; 2. Bericht über die Methode zur Ermittlung der Zugiehenden; 3. Bericht über Methode zur Ausnützung der mitgeteilten Adressen mit den dabei verwandten Listen, Karten oder sonstigen Formularen; 4. Probeexemplare von gedruckten Führern durch die katholischen Gemeinden, Gottesdienstordnungen, Aufrufen oder Prospekten, welche den Zugiehenden ausgestellt werden. Wir dürfen wohl die Leser dieser Zeilen, besonders die Geistlichen, Vereinsvorstände, Volksbureauvorsteher, Arbeitersekretäre und Geschäftsführer des Volksvereins ersuchen, daß sie entweder selbst oder durch die zuständigen Personen die baldige Uebersendung der gewünschten Auskünfte bzw. Mitteilungen bewerkstelligen.

Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller. (Nachdruck verboten.)

Sie gewahrte nicht, wie ein junger Mann mit Hilfe eines Baumastes mit dem Sprünge eines Leoparden die Balkenwand übersprang, die den Park vom angrenzenden Wald schied. Sie hörte nicht den leichten Schritt, der dem des Jägers glich, der ein Wild beschleicht. Sie sah das fröhliche Gesicht nicht, das da zwischen den auseinander gebogenen Zweigen hervorlugte, das Auge mit lebhafter Bewunderung an ihrer Gestalt haftend. Ein geräuschvoller Tritt machte sie endlich aufschauen, und ein Schrei entfloß den rötlichen Lippen, und Purpurglut färbte Antlitz und Nacken. Da stand — ja, er war es — da stand der Jüngling, den sie in der rauhen Waldmannstracht gesehen, in der Tracht der vornehmen Söhne des Landes, und sein Gesicht strahlte von der Freude des Wiedersehens.

„Mr. Henry“, entrang es sich mehr ihren Lippen, als sie sprach.
 „Hah! ich Sie erschreckt, kleines Eichläschen? Aber ich wollte nicht durch die langweiligen Diener angemeldet werden, ich hatte eine Ahnung, daß ich meine kleine Lehrerin hier treffen würde. Sind Sie böse, Miß Clare?“

„Nein“, erwiderte sie und reichte ihm schüchtern die Hand, und in ihrem Blick spiegelte sich die Bewunderung wieder, die ihr die eble Gestalt des Jüngling, sein so freundliches, schönes Gesicht einflößten, zugleich mit der Freude ihres Herzens.

Er nahm die Hand und drückte sie fest.
 „Ja, staunen Sie nur, Miß Clare, der Waldläufer ist abgetreift, und ich bin ein so zahmer Bursche geworden als nur je einer Glaceehand- schuhe übergezogen hat.“

Sie staunte merkwürdig über die elegante Erscheinung Henrys, die auch für die besten Kreise nichts zu wünschen übrig ließ, während die

feixhe, männliche Kraft des jungen Mannes nicht darunter litt.

„Ich sehe mit Vergnügen, Mr. Henry, mit welcher Leichtigkeit Sie auch äußerlich den vollkommenen Gentleman repräsentieren.“

„Nicht wahr?“ erwiderte er lachend. „Man hielt mich überall für einen Schulfuchs vom Churhofe und hatte mich sogar im Verdacht, daß ich im Stande sei, einen Cavalier zu mißhandeln.“

„Sie haben fleißig studiert, Mr. Henry, wie ich von Papa hörte.“

So vertraulich sie mit dem Jäger umgegangen war, jetzt konnte sie eine Verlegenheit nicht los werden, die, wie sie fürchtete, ihr etwas Gezwungenes gab, und doch freute sie sich so sehr, viel mehr, als sie sagen konnte.

„Ja, fleißig“, sagte er, „und alles Ihnen zu Liebe, Eichläschen“, — sie erröthete wieder — „nehmen Sie es nicht übel, wenn ich so vertraulich rede, aber wahr ist es. Es war schwer, und oft war ich im Begriffe, die Bücher fortzuschleudern und in den Wald zu laufen, aber dann fiel mir ein, daß das meiner kleinen Lehrerin Nummer bereiten würde, und dann nahm ich sie wieder her und lernte — lernte — ich habe das Zeug zu einem Professor, meint mein deutscher Doktor.“

Sie lauschte seinem einfachen und doch so herzigen Geplauder mit einem Gesicht voll unendlichen Glückes und fühlte fast, wie der Strahl dieser guten, ehrlichen Augen bis tief in ihr kleines Herz drang.

„Das ist sehr schön, Mr. Henry, und ich freue mich wirklich sehr über Ihre Fortschritte.“
 „Ja, kolossal“, sagte er und lachte, „ich kann es jetzt schon mit vierzehnjährigen Burschen aufnehmen. Ein großer WBS-Schlüge, was, Miß Clare?“

Jetzt lachte sie mit und sah in sein vergnügtes Gesicht so treuherzig und liebevoll, wie er sie anblickte.

„Ich bin heringekommen wie der Wader in den Taubenstall, aber ich wollte Sie doch gern vor allen anderen sehen. Jhrewegen komme ich ja nur. Aber nun will ich mich auch bei Mr. Stanford melden, der mir die Fürsorge eines Waters erweist.“

„Wir wollen ihn aufsuchen, Mr. Henry, kommen Sie“, und fröhlich wie ein Kind schlug sie nun den Pfad ein, der zum Herrenhause führte.

Nicht ohne Erstaunen sah Mr. Stanford, der auf der Veranda saß und die Zeitung las, sie kommen. Auch ihn, ob er gleich mehrmals Henry besucht hatte, überraschte die vornehme Erscheinung des Jünglings, den freilich, was Kleidung und Mäße anbelangt, Mrs. Wagners unter ihre besondere Obhut genommen hatte, mehr noch das glückliche Aussehen der beiden jungen Leute.

„Hier ist Mr. Henry, Papa!“

„O, Mr. Henry“, trotz allen Wohlwollens für den jungen Mann nahmen seine Züge einen gemessenen Ernst an. Sollte er sich in seiner Berechnung getäuscht und mit dem Besuche Henrys zu viel gewagt haben? Clares strahlendes Augenpaar ließ an ihrer Freude über des jungen Mannes Ankunft nicht zweifeln.

„O, Mr. Henry — wie kommen Sie denn hier herein?“

„Nach Indianerweise, Mr. Stanford, aber ich mußte erst die Platanen aufsuchen, wo die kleine Lehrerin ihren großen Schüler so in Verzweiflung gebracht hat. Wie ich hoffte, fand ich auch Miß Clare an ihrem Lieblingsplatz.“

Die Offenheit, die Treuherzigkeit des Jünglings verheuchelten Mr. Stanfords Mißmut, er reichte ihm die Hand und sagte: „Seien Sie willkommen auf Wilmington, obgleich ich wünschte“, fügte er mit einem Lächeln hinzu, „Sie wählen für die Zukunft die gewöhnliche Eingangspforte.“

„Verzeihen Sie, Sir, aber es steht noch etwas vom Wilden in mir, werde mich bessern, Sir.“

„Mr. Henry hat es gut gemeint, Papa, er wollte mich, die er doch aus dem Wasser geholt hat, erst allein sehen.“

„So, so“, sagte Mr. Stanford, „nun, die Ueberraschung scheint ja gelungen zu sein. Wo haben Sie denn Ihr Gepäck, Mr. Henry?“

„Kommt mit dem Wagen, Sir, aber ich bin vorangeilt, ich sehnte mich doch so sehr hierher.“

„Hm, hm“, brummte der alte Herr.

Gegen die Harmlosigkeit der beiden Kinder war nicht aufzukommen, aber er begann zu bereuen, daß er Henry zum Besuche eingeladen hatte. Der Waldmann bewegte sich in der Tracht eines Modeherrn mit der ihm angeborenen ungezwungenen Anmut und Sicherheit eines Salonmenschen, da war nichts Antiklimatisches, was ihm im Vergleich mit den Söhnen der vornehmen Grundbesitzer einen komischen Anstrich hätte geben können.

Er lud zum Frühstück ein.

Die frische, freie Art, mit der das Kind der Prarie in die Welt trat, die Harmlosigkeit, mit der er deren Erscheinungen aufnahm, taten dem Geschäftsmann, der oft genug die Schattenseite der menschlichen Natur kennen gelernt, außerordentlich wohl.

Für Henry hatte das Leben nur Sonnenschein, seine Schattenseiten kannte er nicht.

Er plauderte von seinen Studien, der Häuslichkeit seines Lehrers, erzählte, einem Kinde gleich, von den Eindrücken, die Theater und Konzerte auf ihn gemacht hatten. Auf seinen Reisen mit Hunter hatte er selten Städte berührt, der Widerwillen gegen die männlichen Mitglieder dieser Familie hatte ihn in die Einsamkeit ge- bannt, und so war seine Seele ein unbefruchtetes Blatt.

Der Doktor hatte den innersten Kern seines Wesens bald erkannt und wohl darauf geachtet, daß die ersten Eindrücke, die sich dort einprägten, von reiner und edler Form waren.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Straßburger Katholikenversammlung

schreibt der „Schulfreund“, eine von Seminar- direktor Nigert in Metz herausgegebenen pädagogischen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen: „Nun liegen die glanzvollen Tage hinter uns und was sie in unseren Herzen zurückgelassen haben, ist ungetrübte Freude und frohe Zuversicht. Zu Ende der Versammlung begegnete ich einem hochangesehenen und hochverehrten Herrn aus Straßburg, welchen ich in den ersten Monaten des Jahres 1871 kennen zu lernen die Ehre gehabt hatte. Er kam auf mich zu mit den Worten: Welche Veränderung! Was mir vor 34 Jahren geradezu unmöglich erschien, ist zur Wirklichkeit geworden. Wenn wir ältesten deutschen Beamten, die wir 1871 in das Reichsland einogen, uns an die Art und Weise erinnern, in der wir aufgenommen wurden, wenn wir der unendlich peinlichen und langen Jahre der Uebergangsperiode gedenken und dann daneben stellen, was wir in Straßburg gesehen und gehört haben, so erfüllt Befriedigung unsere Seele und frohe Hoffnung auf die zukünftige glückliche Entwicklung des Reichslandes. Möge Gottes Segen walten über dieser Entwicklung!“

S. Dortmund, 4. Sept. In einer Petition ersuchten die hiesigen Bürgervereine neuerdings den Minister des Innern eine Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg vorzunehmen und die neu zu bildende Regierung nach Dortmund zu verlegen.

S. Koblenz, 5. Sept. Zum großen Bedauern der Koblenzer Bürgerschaft und der gesamten Rheinprovinz bleibt die Kronprinzessin den Kaiserstagen fern.

S. Wiesbaden, 5. Sept. Der Magistrat hat sich dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung auf Öffnung der Grenzen für die Fleisch-einfuhr einstimmig angeschlossen. Auch an dem von Frankfurt angeregten gemeinsamen Vorgehen der Städte wird der Magistrat sich beteiligen.

S. Mainz, 5. Sept. Nachdem schon die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung einstimmig Stellung in Sachen der Fleischnot genommen und einem Antrag an die Regierung, die Bitte um Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr zu richten, zugestimmt hatten, sprach sich gestern auch eine große Volksversammlung in der Stadthalle in diesem Sinn aus.

S. Gersfeld, 5. Sept. Der zu einer Sitzung hierher berufene Vorstand des hiesigen Städte-tages hat auf Antrag des Magistrats der Stadt Hanau beschloffen, die Regierung zu ersuchen, daß zur Befreiung der vorhandenen Fleischlieferung eine zeitweise Öffnung der Grenzen für ausländisches Schlachtvieh angeordnet werden möge.

S. Kassel, 5. Sept. Wie die Preuß. Lehrzeitg. mitteilt, besteht in dem Dorfe Bishausen im Kreise Schwesche des hiesigen Regierungsbezirks eine eigene öffentliche israelitische Volksschule, in der nur zwei beitragspflichtige Mitglieder vorhanden sind. Ein solcher Fall dürfte im ganzen preussischen Staat nicht noch einmal vorkommen.

S. Konstanz, 5. Sept. Mit Rücksicht auf die anhaltende schlechte Witterung hat der Großherzog auf den ärztlichen Rat die beabsichtigte Teilnahme an der Kaiserparade aufgegeben.

S. Berlin, 5. Sept. Der Kaiser ordnete eine Sammlung von Armeemärtschen in Lieben an, damit diese von den Mannschaften gesungen werden.

S. Berlin, 5. Sept. Die zweimal verschobene Herbstparade des Gardekorps vor dem Kaiser nahm heute vormittag 9 Uhr bei günstigem Wetter ihren Anfang.

S. Kiel, 5. Sept. Die Nordostsee-Zeitung meldet: Prinz Heinrich von Preußen begibt sich in seiner Eigenschaft als Stationschef nach Flens-burg, um mit dem englischen Admiral Winsloe Besuche auszutauschen. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Stabes, Kapitän zur See Wenzel und Kapitänleutnant v. Bülow.

S. Thorn, 5. Sept. Auf Anordnung der Regierung reichen die Guts- und Gemeindevorsteher den Landratsämtern Nachweisungen über die gegenwärtig in den ländlichen Haushaltungen vorhandenen Bestände an geräucherter Schweinefleisch, Schinken, Wurst und anderem Rauchfleisch ein.

S. Elbing, 3. Sept. Die Untertanis in katholischen Dingen übersteigt doch alles Maß! So erzählt die Elbinger Zeitung in ihrer Nr. 206 von der Verhaftung eines Schwindlers im Ordens-gewande und schließt ihren Bericht mit dem Zu-satz, daß der Schwindler eine große Zahl ge-fälschter Atteste und Empfehlungsschreiben bei sich trug, darunter auch solche vom „Kardinal-sollégium zu Posen“. Vielleicht versteht die Elbinger Zeitung eines Tages auch den Papst nach Posen!

S. Chemnitz, 5. Sept. Die am Sonntag in in Delsnitz im Erzgebirge abgehaltene von 250 Personen besuchte Konferenz der Vertreter der sächsischen Bergleute verlangte in einem Beschlusse eine gründliche Reform der Berggesetzgebung. Das Bergamt und die Regierung waren nicht vertreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser-Manöver.

Den am Montag in Gegenwart des Kaisers begonnenen Manövern wohnten auch die meisten Militär-Mitglieder, unter ihnen Major v. Bülow, sowie eine Schweizer Sondermission bei.

Rußland.

Der Schah von Persien

traf am Samstag nachmittag mit Gefolge in Peterhof ein und wurde am Bahnhof von Kaiser Nikolaus und den Großfürstinnen empfangen. Der Kaiser und der Schah führten nach dem großen Palais, an dessen Eingang der Hofminister Baron

Fredericks zum Empfange erschienen war; sie begaben sich nach dem Salon der Kaiserin, wo die Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna, sowie die Großfürstinnen den Schah begrüßten.

Das Brunkmahl im Peterhof-Palast.

Der Schah von Persien besuchte am Sonntag die Gärten von Peterhof. Nachmittags stattete er den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Besuche ab. Abends um 7 Uhr fand im Peterhof-Palast ein Brunkmahl statt, bei dem der Kaiser in folgenden Worten die Gesundheit des Schahs ausbrachte:

„Ich wünsche lebhaft, Ew. Majestät die ganze Freude auszudrücken, die ich empfinde, Sie unter uns wiederzusehen, und Ew. Majestät laut den Ausdruck meiner freundschaftlichen Gesinnung für Ihre erhabene Person und meiner besten Wünsche für das Gedeihen Persiens zu erneuern. Ich trinke auf die Gesundheit Ew. Majestät des Schahs.“

Die Musik spielte die persische Hymne. Der Schah antwortete:

„Sehr gerührt von den lebenswürdigen Wünschen, die Ew. kaiserliche Majestät mir gütigst ausgedrückt haben, betrachte ich es als eine angenehme Pflicht, Ew. Majestät meine tiefe Dankbarkeit für den gastfreundlichen und warmen mir in den Grenzen Ihres Reiches und besonders in Peterhof bereiteten Empfang auszubringen. Die kostbaren Erinnerungen an diese Reise werden unauslöschlich in meinem Gedächtnis bleiben und werden an die Stelle derjenigen an meine früheren Reisen treten. Gestatten mir Ew. Majestät, auf die Gesundheit Ew. kaiserlichen Majestät und auf die ihrer Majestäten der Kaiserinnen und der ganzen kaiserlichen Familie zu trinken, sowie auf das Gedeihen und die Größe Ihres Reiches.“

Die Musik spielte hierauf die russische Nationalhymne.

Unruhen in Baku.

Nach offiziellen Berichten begannen am 2. d. Mts. gegen 5 Uhr nachmittags in Baku streikende armenische Straßenbahnangestellte Ruhestörungen, indem sie auf die Soldaten schossen, welche sie auf den Straßenbahnwagen erstellte. Darauf begann das Feuer auf die Truppen aus den Fenstern und von den Dächern der Häuser. Die Soldaten erwiderten daselbe. Am folgenden Morgen waren die Ruhestörungen eingestellt. Bis 1 Uhr nachmittags wurden verzeichnet an Toten: acht Mohammedaner, ein Russe, drei Armenier; an Verwundeten: ein Polizeikommissar, elf Armenier, zwei Russen, sieben Mohammedaner. Am Abend des 3. begann von neuem ein heftiges Feuer, doch fügten die Angriffe den Truppen keinen Schaden zu. — Am 2. d. M. wurde vier Werft von Gori der Leichnam des Geschäftsführers des Fürsten Grifon gefunden. — Am 3. wurde in Gori der Polizeikommissar durch 5 Schüsse getötet.

Unruhen in Kibau.

Als am Samstag zu den Waffen einberufene Referwisten zum Bahnhofe marschierten, stürzte sich plötzlich die Menge auf die Mannschaften, die die Referwisten geleitet hatten, und forderte die Referwisten auf, sich ihrer Beförderung zu widersetzen. Als Kofaten gegen die Menge vorgingen, wurde ein Dragoneroffizier durch Steinwürfe verletzt. Aus einem nahen Hause wurden Schüsse gegen die Truppen abgegeben. Die Kofaten erwiderten das Feuer und töteten schließlich das Haus. 8 Personen wurden verwundet, von denen eine bereits gestorben ist. Ein Polizeibeamter wurde getötet, ein Soldat verwundet, 123 Personen in Haft genommen. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Dänemark.

Der König von Griechenland

ist am Montag vormittag in Kopenhagen eingetroffen und hat im Schlosse Bernstorff Wohnung genommen.

Spanien.

Das Bombenunglück

ereignete sich nach der Beendigung einer Versammlung der revolutionären Gegner des republikanischen Führers Salmeron, der am Sonntag in Barcelona angekommen war, um seine Kandidatur für die Kammerwahlen zu betreiben.

Deutsche Schutzgebiete.

Sieg der deutsch-afrikanischen Schutztruppe. Der Lokalanzeiger meldet aus Dar-es-Salaam von Montag: Oberleutnant v. d. Marwitz von der ostafrikanischen Schutztruppe schlug die Rebellen im Hinterland von Kilwa gründlich. Der Feind hatte 40 Tote und zahlreiche Verwundete.

Die englische Flotte in Danzig.

Auf Samstag nachmittag hatten die Stadt Danzig und die hiesige Kaufmannschaft etwa 300 englische Mannschaften zu einer Begrüßungsfeierlichkeit auf die Westerplatte geladen. Bürgermeister Rrampe begrüßte die Teilnehmer, die unter Führung einiger Offiziere erschienen waren. Kapitän Anson vom Kreuzer Dido dankte für den herzlichen Willkomm, der der britischen Flotte von der Danziger Bürgerschaft geboten worden sei, in warmen Worten. In das Hoch auf den Bürgermeister und die Bürger von Danzig, mit dem der Kapitän seine Ansprache schloß, stimmten die englischen Seesoldaten lebhaft ein. Auf dem Mangelplatz in Joppe veranstaltete nachmittags der Danziger Ballspiel und Eislaufverein ein Wettspiel, an dem sich Mannschaften der englischen Flotte beteiligten. Die Spiele bestanden im Wettkampf über 100 Meter, und über die englische Meile, im Wettspringen und Fußballkampf. Im Wettkampf und -Springen siegten die deutschen Mannschaften, während sich im Fußballspiel die Engländer überlegen zeigten.

In seinem Trinkpruch bei dem am Sonntag stattgefundenen Festmahl führte Oberbürgermeister Ehlers aus:

„Wir haben uns hier versammelt in der alten Artushalle, um nach alterwürdigem, gastfreundlicher Art die Herren zu begrüßen, die als Deputation der britischen Flotte hierhergekommen sind. Ich hoffe, daß die werten Gäste nachher sagen werden, es ist gut sein im Danziger Artushof, und daß wir hier häufiger zusammenkommen mögen. Ich habe gefunden, daß viel Unheil in der Welt wohl daher kommt, daß man sich nicht versteht, weil man zu wenig zusammenkommt. Ich will hier nicht auf die auswärtige Politik eingehen, aber wenn behauptet wird, Engländer und Deutsche müßten gut befreundet sein, weil sie blutsverwandte sind, so bin ich der Ansicht, daß dies nicht genügt, sondern daß beide Nationen sich zusammenfinden müssen in gemeinsamer Kulturarbeit, welche die beiden Nationen schon so oft zusammengeführt hat. Ich könnte lange sprechen über Schatopares Bedeutung für Deutschland, ich erinnere daran, daß die erste und beste Biographie Goethes in England erschienen ist, und ich könnte noch an viele große Geister beider Nationen erinnern.“

Der Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Gäste von der englischen Flotte.

In seiner Erwiderung nahm Admiral Wilson Bezug auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters und die guten englisch-deutschen Beziehungen in der Vergangenheit und sagte weiter:

„Ich gedenke der guten Aufnahme, die das Kanalgeschwader überall gefunden hat, und hoffe mit Ihnen, daß weitere 430 Jahre in Frieden dahingehen mögen. Die Stadt Danzig und ihre Bürgerschaft Hipp, Hipp, Hurra!“

Das Fest verlief bei kameradschaftlichem Verkehr zwischen den englischen und deutschen Offizieren in der angeregtesten Stimmung. Um Mitternacht gingen die Festteilnehmer auseinander.

Am Montag mittag um 12^{1/2} Uhr fand an Bord des Flottenflaggschiffs „Growth“ ein Frühstück statt, an dem u. a. der Oberbürgermeister Ehlers, der Bürgermeister Rrampe, der Oberwerftdirektor Kapitän z. S. v. Wesse, der Kommandant von Danzig, Generalmajor v. Seydlitz-Kurzbach mit ihren Damen, sowie die Gemahlin des kommandierenden Generals v. Braunschweig teilnahmen.

Am Montag nachmittag hatte der Schwimmklub „Neptun“ ein Wasserballspiel veranstaltet. Es starteten 7 Mann vom Neptun gegen 7 englische Matrosen. Sieger wurde die deutsche Mannschaft mit 2 Goal gegen 1 der englischen Mannschaft. Den englischen Matrosen wurden Erinnerungsbücher überreicht.

Cholerafälle.

Bis zum 3. September mittags sind in Preußen, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, 13 neue Erkrankungen und 3 Todesfälle, bis zum 4. September mittags 10 weitere Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera amtlich gemeldet worden. Die Gesamtzahl beträgt bis jetzt 66 Erkrankungen und 23 Todesfälle.

* Hamburg, 5. Sept. Wegen der Cholera-gefahr ordnete die Medizinalbehörde eine besondere Revision aller aus dem Inlande kommenden oberländer Kähne an.

* Marienburg, 5. Sept. Der deutsche Ostmarkenverein hat beschloffen, wegen der Cholera-gefahr im Weichselgebiete die für den 16., 17. und 18. September in Marienburg vorbereiteten Festlichkeiten zu vertagen.

* Graudenz, 5. Sept. Im Krankenhaus in Kulm ist am Samstag der 6 Jahre alte Knabe Sigismund Blarejewicz, ein Sohn der am 28. August an Cholera gestorbenen Reifermacherfrau, ebenfalls an Cholera gestorben. — Der Kultusminister hat die Herrichtung von Kaminen längs des Weichselstromes und der Nebenflüsse angeordnet. Aus diesen Kaminen sollen nur die Kottenträger der Flüsse Lebensmittel und Getränke für die Flüßler erhalten. — Zwei im Graudenz Krankenhaus untergebracht erkrankte Flüßler werden wahrscheinlich nach acht Tagen als gesund entlassen werden können.

* Warschau, 5. Sept. Der „Kuryer Warszawski“ meldet, ein von den Behörden entfanfener Arzt bestätigte, daß das Gebiet der mittleren Weichsel cholerafrei sei.

* Kulm, 5. Sept. Vier Personen sind an der Cholera erkrankt, 5 weitere liegen im Krankenhaus. Besonders scharf werden jetzt auch die Lagerarbeiter überwacht. Die öffentlichen Wabestalten sind geschlossen.

* Wien, 5. Sept. Am Sonntag erkrankte in der Gemeinde Padem-Naradoma in Galizien ein Gendarm unter Anzeichen von Cholera. Bis jetzt sind 6 Personen an der Cholera erkrankt, davon sind 3 gestorben und 1 genesen. An Choleraerkrankten befinden sich in Padano 7 und in Grodzisko 1 Person in Behandlung.

* Paris, 5. Sept. Wie die „Agence Havas“ erzählt, ist der Generalinspektor des Sanitäts-wesens, Chantemesse, beauftragt worden, eine Reihe besonderer Maßnahmen ins Werk zu setzen, die in Ergänzung der bereits bestehenden Seuchenbekämpfungsvorschriften die Einschleppung der Cholera nach Frankreich zu verhüten bestimmt sind. Ferner sind strenge telegraphische Anweisungen an die Behörden der Grenzbezirke ergangen, welche Desinfizierungen, Gesundheits-pässe und Viehnachweise betreffen. Diese Maßnahmen werden, so wird der genannten Agentur mitgeteilt, von der Regierung um so mehr als aus-reichend erachtet, als die Seuche im Ausland an-scheinend weniger ernsten Charakters sei, als man anfänglich angenommen habe.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Zar an die Mandchuren-Armee.

Um den russischen Heerführern im fernen Osten, die in vielen Depeschen ihre Sieges-zuversicht betonten und Fortsetzung des Krieges verlangten, volle Genugtuung zu geben und den militärischen Geist der Truppen angesichts des Friedensschlusses aufrecht zu erhalten, hat der Zar an General Linewitsch eine Depesche gefandt, die der Armee die Beweggründe erklärt, aus denen der Monarch doch zur Einigung mit Japan gelangt ist. Der zur Vertindigung an das ganze Heer bestimmte Erlaß, der den Gefühlen der tapferen Krieger in zu diesem Zweck ge-wählten Wendungen Rechnung tragen soll, hat folgenden Wortlaut:

„Die Verhandlungen in Portsmouth führten am 19. August zur Ablehnung der Forderungen der japanischen Regierung bezüglich der Ab-tretung von Sachalin, der Zahlung einer Kriegs-kostenentschädigung, der Auslieferung der in neutralen Häfen befindlichen Schiffe und der Beschränkung der Streitkräfte in den Gewässern des Stillen Ozeans. Bei den weiteren Ver-handlungen gab Japan am 29. August gegen-über allen unseren Bedingungen nach, hat aber um die Rückgabe des von den japanischen Truppen besetzten Teils von Sachalin, welcher 1875 von Japan durch Vertrag an Rußland abgetreten worden war. Die selbstaufopfernde, mit treuer Armee hat den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes in der Mandchurie neunzehn Monate hindurch Schritt für Schritt aufgehalten, indem sie hartnäckig seinen Vor-marsch zurückwarf. Unter Ihrer Leitung hat sie sich, verstärkt durch aus Rußland ein-getroffene Truppen, organisiert. Gegenwärtig zahlreicher und stärker denn zuvor, ist sie nicht nur bereit, den Feind abzuwehren, sondern auch ihm einen wichtigen Schlag beizubringen. Ich und ganz Rußland glauben an die Kraft der ruhmvollen Armee und an ihre Bereit-schaft, sich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern. Über meine Pflicht vor meinem Ge-wissen und dem mir von Gott anvertrauten Volke befehle ich mir, die Mannhaftigkeit der meinem Herzen teuren russischen Männer nicht auf neue auf die Probe zu stellen und sie nicht neuen endlosen Schrecken des Krieges auszuweisen, um die Hälfte einer entfernten Insel zu behalten, welche Japan uns 1875 besonders im Hinblick auf die in betreff dieser Insel übernommenen Verpflichtungen abtrat. Die Präliminar-Friedensbedingungen wurden von mir angenommen. Die russischen Truppen haben wiederholt während des blutigen Kampfes Mannhaftigkeit und Selbstaufopferung bewiesen. Uebermitteln Sie dieses meiner treuen Armee. Mag sie wissen, daß ich und Rußland ihre in diesem schweren Kriege gebrachten Opfer schätzen.“

Gefahren für den Friedensschluß.

Witte erklärte dem Korrespondenten des „Soweto“: Die Japaner bebauern es jetzt, daß sie die Hälfte von Sachalin an Rußland abgetreten haben und suchen infolgedessen an verschiedenen Punkten Gängel anzufangen. Aus Tokio ist noch keine neuere Nachricht nach Portsmouth ge-langt, man nimmt an, die japanische Regierung besorge einen Volksaufstand.

Unruhen in Tokio?

In Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, wonach in Tokio der Aufstand ausgebrochen sein soll anlässlich des Friedensschlusses. Der Palast des Mikado ist besetzt. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so fürchtet man Verwickelungen wegen der endgültigen Unterzeichnung des Friedens.

Korea und die Mandchurie.

In Korea erhalten durch den Friedensvertrag russische Privatleute dieselben Landestrechte wie Angehörige anderer Nationen, dagegen werden alle Regierungs-Konzessionen an Rußland für nichtig erklärt. Die Mandchurie soll von beiden kriegsführenden Parteien tatsächlich erst innerhalb 18 Monaten nach der Ratifikation des Friedens-vertrages geräumt werden.

Protest der Koreaner.

8000 in Hawaii lebende Koreaner erhoben beim Präsidenten Roosevelt Protest gegen den Friedensvertrag, indem sie behaupteten, die Em-pfindungen ihrer gefamten 12 Millionen zählenden Vandleute wiedergeben und amerita-nische Hilfe gegen die drohende japanische Tyrannei verlangten.

Der Friedensvertrag

ist fertiggestellt worden. Er besteht aus 17 Artikeln und einer kurzen Einleitung. Ein kurzer Auszug aus dem Friedensvertrage wird telegraphisch nach Petersburg und Tokio über-mittelt werden, während der tatsächliche Wort-laut den Regierungen in den beiden Haupt-städten erst nach der Rückkehr der Friedens-unterhändler bekannt werden wird. Die Rati-fikationen müssen innerhalb eines Zeitraumes von 50 Tagen ausgetauscht werden. Die japa-nischen Bevollmächtigten hoffen am Dienstag, die Russen am Mittwoch Portsmouth verlassen zu können.

Die letzten Gesichte.

Linewitsch telegraphiert dem Kaiser unter dem 3. September: Am Vormittag des 1. Sept. warfen unsere Abteilungen in Korea mehrere energische Angriffe von 6 japanischen Bataillonen mit 12 Geschützen zurück. Gleichzeitig ergriffen die Japaner die Offensive gegen die Abteilungen bei Kianterugui im Defilee von Petchugulien.

Vizekönig Linewitsch.

Aus Petersburg wird nach Linewitsch werde zum Vizekönig ernannt werden und gleichzeitig Oberbefehlshaber bleiben. Ein Teil seiner Truppen werde in Ostasien zurückgelassen werden.

Graufames Gesicht.

Russische Blätter berichten über das furcht-bare Gesicht, das einem russischen Soldaten widerfahren ist. Schon im Mannesalter stehend,

war er ausgehol-
Bauern aus ein-
Obeffa. In der
so schwer verun-
Arme abgenomme-
überstand die O-
führungs-fähig wa-
schafft. In einer
Unglücklichen in
seine Frau die
bild des Krüppels
und erklärte kalt:
nicht mein Mann
fröhmliches Wimu-
Frau, ihn doch
seiner zu erbarne-
herzig dabei:
den Bauern des
seiner annehmen,
und ihn vorläufig
bringen mußte. V-
soll es vorgekom-
Aufnahme von J-
sie fürchtete, daß

? Borken, 5.

Wahles war der
fugen Schöffenger-
4 Tagen verurteil-
gelagten gelang
Ministerchen Str-
handlung. Die
„das Ding“ auf
verdiene keinen
einmal wegen D-
Verpflichtung
rufung des Ange-

Aus

— Frankfurt
furter Jg.“ aus
durch eine infolge
Hochflut Freitag
Die Straßen un-
überschwemmt, z-
viele Chinesen er-
— Kassel, 5.
verstarb am Sam-
Dr. Spiegelthal,
Der Verstorbenen
perlich rüftig.

— Würzburg
weitere Reblaus-
ganzes gibt es
Wienberge. Wo
sind zwei Mann

— Breslau
Polizei bei der
Lafalles zu befi-
Breslauer Schy-
„Dem großen H-
fellen“ mit Bes-
— Reichensba

Buntbreiterei von
Biertel der Arkt-
Ausland, ange-
wirkung an ein-
gegründet sein

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

— Sanjibar
versucht erklärt
find zehn Ertrö-
der Pest vorgef-

— Cambridge
einem am Sa-
Germanischen H-
fandte der Bro-
des Telegramm
Ehren des deut-
Stifters des C-
Action in diesen

Krieg.

Armeen. In fernem ihre Sieges- gaben und den angeführten des krieges, hat der epefche gefandt, aus ung mit Japan gung an das den Gefühlen em Zwed ge- gegen soll, hat

Smith führten er Forderungen glich der W- einer Kriegs- ferung der in schiffe und der den Gewässern weiteren Ver- August gegen- nach, hat aber en japanischen

galtin, welcher an Rußland abtaufsernde, sturm des an der Manichurei tritt für Schritt ig seinen Vor- teitung hat Rußland ein- gegenwärtig or, ist sie nicht chren, sondern beizubringen. an die Kraft

ihre Bereit- wasserlandes zu meinem Ge- anvertrauten haftigkeit der Männer nicht tellen und sie des Krieges an entfernten an uns 1875 n betref dieser ungen abtrat. ungen wurden wischen Truppen Kampfes rung bewiesen. treuen Armeen. Rußland ihre in achten Opfer

chluß. onden des est, daß sie und abgetreten a verschiedenen us Tokio ist

ortsamt ge- sche Regierung at eingetroffen, egebenen sein

Der Palast die Nachricht e Wiederkünften des Friedens- rei.

riedensvertrag andredete wie gegen werden Rußland für von beiden erst innerhalb des Friedens-

eaner erhoben est gegen den eten, die Om- 2 Millionen und amerita- tische Tyrannie

steht aus 17 itung. Ein overtrage wird toko über- dtschliche Wör- eiden Haupt- der Friedens- d. Die Nati- s Zeitraumes

Die japa- am Dienstag, vith verlassen

Raiser unter des 1. Sept. Korea mehrere en Bataillonen eitig ergriffen die Abteilungen Pefchugulien.

jewitisch werde und gleichzeitig seiner Truppen rden.

er das furcht- hen Soldaten kalter stehend,

war er ausgehoben worden, einer der stärksten Bauern aus einem Dorfe in der Nähe von Oessa. In der Schlacht bei Murben wurde er so schwer verwundet, daß ihm beide Beine und Arme abgenommen werden mußten. Der Mann überstand die Operation und, sobald er überführungs-fähig war, wurde er in die Heimat geschickt. In einer Art Kasten brachte man den Unglücklichen in sein Dorf. Hier aber verweigerte seine Frau die Aufnahme. Sie zeigte beim Anblick des Krüppels nicht den geringsten Schmerz und erklärte kalt: „Den kenne ich nicht, das ist nicht mein Mann.“ Der Krüppel brach in ein förmliches Wimmern aus und beschwor seine Frau, ihn doch nicht zu verleugnen und sich seiner zu erbarmen. Was Weib aber blieb hart-herzig dabei: „Ich kenne ihn nicht.“ Auch von den Bauern des Dorfes wollte sich niemand seiner annehmen, so daß man mit ihm abfahren und ihn vorläufig in ein Krankenhaus unterbringen mußte. Auch in andern russischen Dörfern soll es vorgekommen sein, daß die Gemeinde die Aufnahme von Invaliden verweigerte, von denen sie fürchtete, daß sie ihr zur Last fallen könnten.

Gerichtssaal.

? Borken, 5. Sept. Wegen Diebstahl eines Wahles war der Arbeiter Heinrich F. vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 4 Tagen verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten gelangte die Sache gestern vor der hiesigen Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Die Behauptung des F., er habe „das Ding“ auf dem Wege zur Arbeit gefunden, verdient keinen Glauben, umso mehr als F. schon einmal wegen Diebstahls vorbestraft ist. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wurde die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig verworfen.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Wie die „Frankfurter Ztg.“ aus Schanghai meldet, hat die Stadt durch eine infolge eines Taifuns hervorgerufene Hochflut Freitag Nacht enormen Schaden erlitten. Die Straßen und Lagerhäuser am Hafen sind überflutet, zahlreiche Dampfer gesunken und viele Chinesen ertrunken.

Kassel, 5. Sept. Im Alter von 90 Jahren verstarb am Samstag der Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Spiegelthal, der Senior der deutschen Ärzte. Der Verstorbene war bis zuletzt geistig und körperlich rüstig.

Würzburg, 5. Sept. In Jphofen sind weitere Viehseuchen festgestellt worden. Im ganzen gibt es jetzt über sechs Ferkel verseuchte Weiberge. Von dem Viehge des Juliuspitals sind zwei Mannummern verseucht.

Breslau, 5. Sept. Am Sonntag hat die Polizei bei der Kranzniederlegung am Grabe Laßalles zu dessen Todestage eine Schleiße der Breslauer Schiffschmiederei mit der Aufschrift: „Dem großen Rebellen die vaterlandslosen Gefellen“ mit Beschlag belegt.

Reichenbach (Schlesien), 4. Sept. In der Buntmeierei von Cohn u. Gebrüder sind drei Viertel der Arbeiterkraft von 500 Mann im Ausstand, angeblich weil Arbeiter für die Mitwirkung an einem Lohnantrag, der der Fabrik aufgezogen sein soll, gemäßigter worden seien.

Sanibar, 5. Sept. Sanibar ist für pestverseucht erklärt worden; unter den Eingeborenen sind zehn Erkrankungen und fünf Todesfälle an der Pest vorgekommen.

Cambridge, (Massachusetts) 5. Sept. Nach einem am Samstag abgehaltenen Konzert im Germanischen Museum der Harvard-Universität fandte der Brooklyner Gesangverein Union folgenden Telegramm an den deutschen Kaiser: Zu Ehren des deutschen Kaisers, des Protektors und Stifters des Germanischen Museums, sang der Union in diesen Räumen das erste deutsche Lied.

Unfälle und Vergehen.

Wiesbaden, 5. Sept. Ein gräßlicher Selbstmord bildet hier das Tagesgespräch. Ein angeblich aus der Irrenanstalt entprungener Geisteskranker Heinrich Lauber sollte festgenommen werden. Um sich dem zu entziehen, schnitt er sich die Pulsader durch und sprang dann aus seiner im 5. Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Berlin, 5. Sept. Eine furchtbare Schreckensstat wird aus Moabit gemeldet. In der Verzweiflung versuchte vorgestern Nachmittag die in der Wittstockerstraße Nr. 20 wohnhafte Frau des Arbeiters Schmeinta erst ihren drei Kindern und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Mit dem Modelgirt Lysol unternahm die Mutter die unglückliche Tat.

Hamburg, 5. Sept. Die Kaufleute Müller und Becker, die Inhaber der gleichnamigen hiesigen Kommanditgesellschaft, die kürzlich zahlreiche deutsche Fabrikanten um Waren im Werte von über 150 000 Mk. betrogen hatten, dann nach Brüssel geflohen, aber heimlich hierher zurückgekehrt waren, sind jetzt nebst dem ebenfalls verdächtigten Kaufmann Schilling verhaftet worden.

Danzig, 5. Sept. Die Danz. Ztg. meldet: Am Samstagabend zwischen 9 und 10 Uhr wurde in Hoch-Stübchen auf der Straße das beim Postamt zur Erlernung des Dienstes eingetretene Fräulein Helene Malowski tot aufgefunden. Sie hatte am Kopfe schwere, von einem Gewehrschusse herrührende Wunden. Der Verdacht der Eitererschaffung lenkte sich sofort auf den Postboten Ramißki, der mit der Toten ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll. Ramißki, der verschwunden war, hat sich am Sonntag vormittag dem Amtsgericht in Pr.-Stargard gestellt. Er wird heute nach Hoch-Stübchen gebracht, damit er bei der Obduktion zugegen ist.

Merau, 5. Sept. In Partschins wollte dieser Tage ein Gerichtsdienster in Begleitung eines

Gendarmen bei dem Schuster Jakob Janetti eine Pfändung vornehmen. Als sie die Wohnung Janettis betraten, wurden beide vom Meister und seiner Frau tödlich bedroht, der Schuster ging mit seinem Schneidmesser auf beide los. Es entspann sich ein Handgemenge, an dem auch die beiden Gehilfen des Schusters teilnahmen; sie wollten den Gendarm entwaffnen. Dieser machte vom Bajonnet Gebrauch und stach Janetti in die Brust, das wütende Weib schlug er mit dem Säbel nieder. Beide starben nach kurzer Zeit. Die Eheleute Janetti waren als gewalttätige Leute bekannt und gefürchtet.

Paris, 5. Sept. Wie dem Temps aus Saigon von gestern gemeldet wird, verheerte ein Taifun die Gegend südlich von Haiphong im Deltagebiet. Eine größere Anzahl Dampfer sind untergegangen, von Europäern kam niemand ums Leben. Der Schaden wird auf über weit andert- halb Millionen Franken berechnet. Die Verbindung mit Hanoi ist vorübergehend unterbrochen.

Paris, 5. Sept. Bei hochgehender See ist bei Boulogne-sur-Mer ein Segelboot mit sieben Personen gesunken. Vier Pariser hatten das Schiff zu einer Spazierfahrt gemietet. Sie ertranken, ebenso der Besizer und seine 2 Söhne.

Konstantinopel, 5. Sept. In Adrianopel hat ein Brand große Verheerungen angerichtet. Am meisten haben der armenische, der griechische, der bulgarische und der israelitische Stadtteil gelitten. Die katholische und armenische Kirche, die polnische Schule, ein Frauenkloster, viele Moscheen und das Telegraphenbureau sind ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

Adrianopel, 5. Sept. Beim Brande in der Kalafener Vorstadt wurden außer der katholischen Auferstehungskirche noch mehrere andere Kirchen zerstört. Unter den verbrannten Baulichkeiten befinden sich 1200 Wohnhäuser. Die Opfer des Brandunglücks sind meistens arme Griechen, Armenier und Israeliten. Die Sozialbehörden leiteten die ersten Hilfsaktionen ein.

Konstantinopel, 5. Sept. Hier eingetroffene Depeschen geben die Zahl der in Adrianopel niedergebrannten Häuser auf 2000 an. Es sind größtenteils Holzhäuser. Das Feuer ist gestern wieder ausgebrochen. Die Not ist groß. Trotz der türkischerseits eingeleiteten Hilfsaktion ist fremde Hilfe notwendig.

Provinzielle Nachrichten.

Essen, 5. Sept. Ein tödlicher Sturz aus dem Fenster hat sich Montag nachmittag gegen 3 Uhr in der Kapellenstraße auf dem Segeroth ereignet. Ein ungefähr fünf Jahre altes Kind ist dort aus einem Fenster des zweiten Stockwerks eines Wohnhauses auf den feuchten Bürgersteig herabgestürzt, so daß es bereits nach 10 Minuten infolge der erlittenen schweren Verletzungen gestorben ist. Wie man hört, soll das Kind in Abwesenheit der Mutter das Fenster selbst aufgemacht haben.

Weidenkirchen, 4. Sept. Der Typhus tritt in der benachbarten Gemeinde Leislarth so stark auf, daß die Bevölkerung ängstlich wird. In den letzten Tagen sind neun erwachsene Personen erkrankt, von denen eine bereits der Seuche erlegen ist.

Erle, 5. Sept. Unweit der Grenze von Gelsenkirchen, bei der Haltestelle „Forthaus“ der Straßenbahnstrecke Gelsenkirchen-Buer, ereignete sich am Samstagabend kurz nach 8 Uhr ein schwerer Unfall. Als die Straßenbahn dort hielt, vernahm man plötzlich das Stöhnen eines Menschen, ohne denselben zu sehen. Schließlich entdeckte man ihn unter dem Vorderteil des Wagens vor dem sog. Ausräumer. Der Verunglückte, ein verheirateter Bergmann aus Buer, hatte schwere Verletzungen an Kopf und Beinen erlitten. Den Blutspuren nach ist der Mann mindestens 100 Meter weit mitgeschleppt worden. Im hiesigen Krankenhaus ist der Verunglückte im Laufe der Nacht gestorben.

Dortmund, 5. Sept. Eine Massenfürsorge um Aufhebung der Grenzsperrre und Befreiung der Fleischnot haben die Metzgermeister Deutschlands geplant. Die Beratung der zu ergehenden Schritte findet Mittwoch, 6. September, zu Berlin in den Kontordialen, Andreasstraße 64, statt.

Witten, 5. Sept. Auf einem Gute im benachbarten Witten legten gestern morgen mehrere galizische Landarbeiter die Arbeit nieder und verlangten unter Drohungen ihren Lohn. Da ihnen dieser verweigert wurde, bemächtigten sie sich der Pferde. Als der Besitzer deren Fortführung zu verhindern suchte, eröffnete die angesammelte Volksmenge, die für die Landarbeiter Partei ergriß, einen Steinhauf auf ihn, so daß er, schwer verletzt, ins Haus flüchten mußte, auf welches die Menge jedoch mehrere Anschläge machte. Erst die Gendarmerie konnte nach heftiger Gegenwehr Ruhe stiften.

Ulfersfeld, 5. Sept. Einen kühnen Diebstahl versuchte am Samstag ein Ruchbinder aus Belber, ein schon vielfach bestraffter Mensch aus hiesigen Hauptpostamt. Ein hiesiger Deliktassenhändler hatte eine seiner Verkäuferinnen mit etwa 400 Mark weggeschickt, damit sie das Geld einzahle. Ein junger Mann sah ihr zu, als sie das aus zwei Hundertmarkscheinen, Gold- und Silbermünzen bestehende Geld auf ein Zahlungsbrett zählte und als sie damit zum Schalter ging, tat er einen kühnen Griff, entriß ihr das Papiergeld und einige Goldstücke und war mit wenigen Schritten auf der Straße. Mehrere Zeugen des Vorfalls folgten ihm, während die Verabreichte Jeter und Mordbo schrie, und es gelang ihnen, den Räuber noch an der nächsten Straßenecke zu erwischen und festzuhalten.

Belbert, 5. Sept. Der Formereistritz, der 16 Wochen gebauert hat, ist gestern morgen beendet worden. Die Arbeiter haben bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen.

Köln, 4. Sept. Die Mehrzahl der am 4. September 1865 hieselbst geweihten Priester der

Erzbischöfe Köln, von welchen noch 24 ihres Amtes walteten, vereinigten sich heute zu einer stillen Gedenkfeyer. Um 10 Uhr zelebrierte Sr. Domkapitular um Dompfarrer Camphausen im Dome ein Hochamt, welchem 18 Jubilare beizuhönten. Mittags fand in der Bürgergesellschaft ein einfaches Mahl statt. Zu den Jubilaren zählten aus Köln außer Frn. Domkapitular Camphausen die Herren Pfarrer und Definitoren Tils von St. Ursula und Pfarrer Köhler von St. Maria in der Kupfergasse.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 6. September.

Stadtvorordneten-Versammlung. Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller waren anwesend die Herren Stadtvorordneten Becker, Biergans, Dr. v. Bönningshausen, Driessen, Eising, Hendrix, Hüls, ten Hoppel, Marx, Tacke und Wiehbold. Außerdem wohnten der Sitzung bei die Herren Beigeordneten Diekmann und Stadtschreiber Kraatz. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung des Herrn Beigeordneten Diekmann, dessen Wahl durch allerhöchsten Erlaß vom 12. Juli d. J. auf die gesetzliche Dauer von 12 Jahren bestätigt worden ist. Herr Bürgermeister Geller wies auf den von dem Herrn Beigeordneten im Amtsdienst geleisteten Dienst hin, wodurch sich die Vereidigung erübrige und nahm den Herrn Beigeordneten durch Handschlag in Pflicht. Redner erörterte hierauf die Unterschiede zwischen dem richterlichen Amte und dem Verwaltungsdienste. Während in dem ersteren die Rechtspflege die Hauptaufgabe sei, werde in der Verwaltung namentlich die Wohlfahrt der Gemeinde an Hand des Gesezes und des Rechts erstrebt. Nicht immer würden dem Herrn Beigeordneten sonnjige Tage beschieden sein; es würde auch eine Reihe von Verhältnissen ab und zu hemmend auf die Arbeitsfreudigkeit einwirken, und Personen, die alles besser wüßten, mit ihrem Urteil bei der Hand sein. In solchen Fällen möge sich der Herr Beigeordnete an die Wahlprüfungs erinnern: „Arbeiten und nicht verzweifeln“ und „Arbeit macht das Leben süß“. Im allgemeinen aber würde er in der Bürger-schaft Dankbarkeit und Anerkennung für seine Tätigkeit finden, was Redner aus seiner eigenen neunjährigen Amtsführung bestätigen könne. Wenn er den Herrn Beigeordneten jetzt in sein Amt einführe, so hoffe er, daß seiner Tätigkeit mit Gottes Hilfe mehr Licht als Schattenfalten beschieden sein mögen zum Wohle der Stadt. Nachdem der Beigeordnete Herr Diekmann sodann dem Herrn Bürgermeisters die Urkunde des er-wählten allerhöchsten Erlasses entgegengenommen hatte, dankte er dem Herrn Bürgermeister für die ihm gewidmeten Begrüßungsworte und dem Kollegium für seine Wahl. Dem Verwaltungsdienste, dem er bisher völlig ferngestanden habe, widme er sich mit einem gewissen Jagen. Anderseits bringe er aber recht guten Willen zur Arbeit mit. Er bitte um freundliche Unterstützung, insbesondere seitens des Herrn Bürgermeisters, in dem er einen treuen Berater zu finden hoffe. Auch seinerseits hoffe er mit Gottes Gnade zur Förderung des Gemeinwohls der Stadt Bocholt beitragen zu können. 2. Das Kollegium ist damit einverstanden, die Franzstraße nach Regelung der Eigentumsverhältnisse auf Kosten der Stadt zu übernehmen und die Kosten der ferneren Unterhaltung zu tragen, wenn gleichzeitig die Straßen- und Grenzverhältnisse am Eingange des Enkladestranges in der Industrie- und in einer den städtischen Verhältnissen Rechnung tragenden Weise geregelt werden. 3. Die Einrichtung der in der Vergrößerung der Verwaltung erforderlichen Dienstströme, des Meldeamts usw. wird dem pflichtgemäßen Ermessen des Bürgermeisters überlassen. Die Mittel sollen dem Dispositionsfonds entnommen werden. 4. Die Stadtvorordneten-Versammlung genehmigt den Tausch der dem Armen- und Waisenhaus gebührenden Parzelle Flur 28 Nr. 5¹⁰ (groß 62 a 70 qm), Nr. 5²⁰ (groß 4 a 65 qm), Nr. 29 (groß 28 a 22 qm), Flur 30 (groß 7 a 57 qm), Nr. 67/28 (groß 1 ha 97 qm) gegen die dem Älteren Herrn Bernh. Wessels gehörige Parzelle Flur 30 Nr. 65/23 (groß 1 ha 33 a 27 qm). Die Kosten trägt die Stadt. Ein Fahrweg über Nr. 67/28 zur Parz. 68/28 von Parzelle Nr. 61/28 aus ist ausbedungen und eine diesbezügliche Eintragung in das Grundbuch zu bewirken. 5. Für die pfand- und lastfreie Uebertragung des Straßengeländes in der Ostmauer vergütet die Stadt dem Wirt Herrn Joseph Großhardt den nach der Grund-feuereinschätzung sich ergebenden Wert, sofer- n der gewohnheitsrechtliche Verpflichtung betr. Anlage des Bürgersteiges nachgekommen ist. Die Mittel finden dem Dispositionsfonds zu entnehmen. 6. Das Kollegium genehmigt auf Antrag des Herrn Anton Aders die Ueberbrückung des gelben Wassers an der Hermannstraße nach Angabe des Stadtschreibers und überläßt die Ver- anstaltung der so gewonnenen Fläche dem Antrag- steller auf Widerruf. Gebäulichkeiten dürfen auf dieser Fläche jedoch nicht errichtet werden. 7. Zum Leiter der städtischen Fortbildungsschule wurde Herr Rektor Dhoff gewählt. 8. Die Schlosser- arbeiten am neuen Friedhof wurden dem Schlosser- meister Herrn Th. Mentimp jr. zum Angebot von 2242,10 Mk. und die Antfeigerarbeiten dem Antfeigermeister Herrn Schmalhausen zum An- gebot von 1328,78 Mk. übertragen. Hierauf wurde noch in geheimer Sitzung verhandelt.

Beleuchtet Flure und Treppen! Viel- fach herrscht die irrige Meinung, daß die Flur- und Treppenlampen erst vom September oder gar vom 1. Oktober ab, also mit Eintritt in das Winterhalbjahr erleuchtet werden müßten. Diese Meinung ist falsch. Die Flur- und Treppen- beleuchtung muß mit einretender Dunkelheit er- folgen, da die Hausstätten meist um 10 Uhr

abends geschlossen zu werden pflegen, von 8 Uhr ab schon völlige Dunkelheit, namentlich an trübigen Tagen, herrscht, so können sehr leicht Unfalls- fälle durch Unterlassen der Beleuchtung entstehen. Dieses vollständig falsche Sparsystem kann dem Schulbigen insofern teuer zu stehen kommen, als er für derartige Fälle haftbar gemacht und be- straft wird.

Grober Unfug. Im Laufe der ver- gangenen Nacht wurden an verschiedenen Stellen (u. a. auch am Postgebäude und an der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes) Zettel angehängt, monach die Japaner den Krieg gegen Rußland von neuem eröffnet hätten. Der Mitbabe solle angesichts der Mißstimmung des japanischen Volkes dem Admiral Togo den Befehl zur Be- schießung Wladivostoks gegeben haben. Es handelt sich um einen groben Unfug. Dem Anschlag an der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes stehen Expedition und Redaktion völlig fern.

Die Marken der Invaliden- und Altersversicherung müssen vom 1. Oktober ab ausnahmslos entwertet werden, während es bis- her jedem freistand, ob er die Entwertung vor- nehmen wollte oder nicht. Die Entwertung hat zu geschehen, indem das Datum des Tages, an dem die Marken zu kleben sind, mit Tinte auf die Marken gesetzt wird, z. B. 1. 10. 05.

Falsche Fälschungen laufen um. Sie sind ziemlich gut hergestellt, aber doch leicht erkennbar, denn die Farbe vermischt beim An- feuchten. Die Scheine sind wohl auf photo- graphischem Wege und teilweise mit dunkelgrüner Farbe hergestellt.

Vermischtes.

Die unleserliche Handschrift. Man schreibt der Ztg.: Die Unleserliche, die sich aus unendlich geschriebenen ärztlichen Rezepten ergeben, sind schon häufig erörtert worden. In Dfenpeft wirkt ein Schriftsteller von Ruf und Talent, doch leider führt er eine wahrhaft groteske Kralle. Ein Sinologe, der einst eine Probe davon zu Gesicht bekam, erklärte sie äbgernd für „wahrscheinlich südbetanis“, den Dialekt für aus- gestorben und das Ganze überdies für chiffriert. Ein einziger Seher in Dfenpeft vermag bei glück- licher Witterung besonders langsam geschriebene Worte zu entziffern, wobei persönliche Freunde und Familienangehörige des Autors assistieren. Dafür bezieht der Seher eine Zulage, hat zwei Nachmittage in der Woche frei und wird auf drei Schritte Distanz mit „Mein lieber Maroschi“, an- gesprochen. Von der Möglichkeit seines Scheiterns aus der Offizin spricht der Metteur nur mit ge- dämpfter Stimme. Da begab es sich eines Tages, daß der Schriftsteller im Cafe eine politische Nachricht von großer Wichtigkeit erfuhr. Ans Telephon konnte er nicht gehen, — das wäre der Gesellschaft aufgefallen. Er verlangte also vom Oberkellner einen schmalen Zettel, den den Kellnern zur Berechnung der Bede dienen, und warf einige Zeilen darauf: „Fejervary zum Ministerpräsidenten designiert! und schickte das Ding mit der münd- lichen Botschaft: „Neuerst wichtig!“ auf die Redaktion. Dort hielt man's zuerst für einen schlechten Spaß; doch erkannte man zum Glück bald den Schreiber. „Na, dann ist ja leicht ge- holfen, wir lassen unsern lieben Maroschi rufen“, sprach der Chef. — O Verhängnis! Maroschi hatte seinen freien Nachmittag. In die allgemeine Ratlosigkeit, die daraufhin entstand, plagte der jüngste Redakteur und schlug vor, das Zettelchen in die — Apotheke zu schicken, wo sich die Herren ja aus den diffizilsten Handschriften einen Reim zu machen wüßten. Gefagt, getan. Und als eine Viertelstunde vergangen war und noch eine Viertel, da kam der bang erwartete Bote aus der Apotheke zurück. Er stellte stumm eine Flasche Mandel- milch auf den Tisch.

Neueste Nachrichten.

Franz Leonrod Bischof von Eichstädt †. * Eichstädt, 5. Sept. Bischof Franz v. Leonrod ist heute mittag 12 Uhr ver- schieden. (Franz v. Leonrod wurde am 26. August 1827 in Ansbach geboren, absolvierte das Gymnasium in Eichstädt, studierte im Germanicum in Rom und im Eichstädt Seminar, empfing die Priesterweihe am 14. Juni 1851, wirkte zunächst als Kaplan in Eich- stadt und Reichenhall, und dann als Pfarrer der Pfarrei St. Zeno bei Reichenhall. Am 22. Februar 1867 wurde Frhr. v. Leonrod im Konsistorium präkonisiert und am 19. März im Dome zu Eichstädt zum Bischof konsekriert. Papst Leo XIII. ernannte den verewigten Bischof am 19. März 1892 zu seinem Thronassistenten.)

Briefkasten der Redaktion.

W. 2. 200. Wenn eine Person von der evangelischen Kirche zur katholischen übertritt oder umgekehrt, so ist sie verpflichtet, für das Jahr, in welchem der Austritt erfolgt, und für das kommende die Kirchensteuern an die bisherige Kirchengemeinde zu zahlen. Ob auch von der Kirchen- gemeinde, in die der Uebertritt erfolgte, während dieser Zeit Steuern erhoben werden, vermag ich nicht zu sagen, möchten es aber wohl annehmen.

Anlaßlich des III. Deutschen Abstinenztages in Dresden vom 8.—10. September wird auch eine Ver- sammlung der Leiter von Abstinenzorganisationen stattfinden. Dr. med. Wieling, Besitzer des Sanatoriums „Zanenhof“ in Friedrichsroda (Thüringen) wird über „Die Notwendig- keit, in ärztlich geleiteten Sanatorien den Alkohol in die Apotheke zu verbannen und die Durchführbarkeit dieser Maßregel“ sprechen und Emil Wenger, Besitzer und Leiter der Familienpflege „Villa Wilhelmina“ in Heidelberg einen Vortrag halten über „Meine Erfahrungen bei der Pflege Alkoholkranker durch meine Familie und durch die Abstinenz- vereine“. Auf dem Abstinenztag werden elf bekannte deutsche Abstinenzorganisationen Haupt- bzw. Sonderver- sammlung abhalten.

Bekanntmachung.

Die bei Nichtnennungsmitteln, sowie bei Mitgliedern einer freien Innung befristeten Handwerkslehrlinge der Gemeinden **Bocholt, Rhede, Ahaus, Dinslaken, Lichten und Werth**, welche bis Ende März d. J. ihre Lehrzeit beenden oder bereits beenden, müssen sich, zwecks Ablegung ihrer Gesellenprüfung, bis zum 10. September schriftlich bei dem Unterzeichneten melden.

Der Meldung ist beizufügen:
1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
2. ein Zeugnis,
3. wenn eine Fortbildungsschule besucht werden konnte, das Zeugnis derselben.

Bocholt, den 25. August 1905.
Der Geschäftsführer
des Prüfungsausschusses:
B. Hölcher,
Bocholt, Reustraße 26.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 20. Sept. cr., nachmittags 3 Uhr, findet für die Bürgermeisterei Haltern die diesjährige Herbstschau der Jügel statt. Da zu diesem Termine muß die Reinigung der Jügel bei Vermeidung der reglementsmäßigen Strafen vollständig sein und kann von der Festsetzung derselben nur dann Umgang genommen werden, wenn und soweit höhere Gewalt als ein hoher Wasserstand oder ein sonstiges derartiges Hindernis die Reinigungsarbeiten verhindert haben. Bei der Reinigung ist es strengstens untersagt, das Untertreiben zu lassen, vielmehr ist daselbst über die Überfüllung hinauszugehen. Sandablägerungen und Sandbänke sind bis auf die Tiefe derselben zu entfernen. In den Tagen der Schautermine (18., 20., 21. und 28. September) darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Jügel begrenzenden Parzellen anwesend sein. Im Falle des Nichterscheins wird gegen die Betreffenden gemäß Art. 20 des Jügelreglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1,50 Mark festgesetzt. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 54 des Gesetzes vom 1. April 1879 bzw. auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestraft.

Haltern, 25. August 1905.
Der Ehrenbürgermeister:
Oostendorp.

Lehrmädchen
gesucht.
Hamb. Import-Haus.

Lehrmädchen
gesucht.
Th. Althoff.

Lehrmädchen,
welches sofort verdienen kann,
für die Schuhwaren-Branchen
gesucht.
Gustav Gompertz,
Reustraße 18.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird
für gleich oder später ein tüchtiges,
erfahrenes

Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen
Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Mädchen
zu Kindern für ganze Tage gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Hausmädchen
zu einem älteren Ehepaar gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Zum 1. November wird ein sauberes

Ordentliche
Weber gesucht.
Stern & Löwenstein.

**Ein Bauhütten-
Gefelle**
auf sofort gesucht von
Joh. Maass,
Reppolbstr. 22.

Tüchtige
Bauschreiner
erhalten dauernde Beschäftigung bei
**H. Müskens, Baugeschäft,
Cleve.**

Die Wallfahrts-Prozession

zum heiligen Kreuz von Rhede nach Goeßfeld

geht in altgebrachter Weise am **Samstag, dem 16. September.**
Sammelplatz morgens 5 Uhr an der Kirche.
Diejenigen, welche fahren wollen, können sich beim Fuhrunternehmer
Joh. Niehaus melden.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 82 die Firma **Hermann Tenhagen** in Bocholt und als deren Inhaber der Eisenwarenhändler **Hermann Tenhagen** in Bocholt eingetragen worden.

Bocholt, den 25. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 29 des Handelsregisters A eingetragenen Firma **Gebr. Großwiele** in Bocholt ist heute folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Bocholt, 26. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Zur Hälfte
des regulären Preises und darunter werden die sich
angefammelten **Besatzreste** in den nächsten
Tagen abgegeben.
**Stierstraße 14. J. & F. Biergans. Der Post
gegenüber.**

Gutes Haushalten und Auskommen sichert die ständige Benutzung
des nützlichen und praktischen Buches:

Die tägliche Buchführung im Haushalt

von Frau **Martha Schneeweis**. — Preis geb. 1 Mk.
Jede Hausfrau wird Ordnung und Klarheit über die
gesamten Ausgaben, sowie deren richtige Einteilung nur durch eine
geordnete und übersichtliche Buchführung, die für den Tag, den
Monat und das einzelne Quartal eingerichtet ist, erreichen. Die
vollständigen und besonders übersichtlich geordneten Tabellen ermög-
lichen die denkbar einfachste tägliche Buchführung.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von
J. & A. Temming, Bocholt.

Seeben erschienen:

20

Liedertänze

für Klavier zu 2 Händen

von
Fritz Hannemann.

Inhalt: Nr. 1. Soll ich euch ein Liedchen singen. **Polonaise.**
Nr. 2. Einlein von Gaud. **Walzer.** Nr. 3. Zauberschön. **Rhein-
länder.** Nr. 4. Denkst du daran. **Polka.** (Schottisch.) Nr. 5. Ein
Sträußchen am Gute. **Mazurka.** Nr. 6. Das blonde Kind am Rhein.
Walzer. Nr. 7. Ich bin ein Mädchen vom Lande. **Polka.** Nr. 8.
Die drei Hühner. **Rheinländer.** Nr. 9. Mädel und. **Polka.**
(Schottisch.) Nr. 10. Tief im Wäldchen. **Mazurka.** Nr. 11. Kling,
Kling. **Walzer.** Nr. 12. Mephisto. **Rheinländer.** Nr. 13. Wohin
mit der Freud. **Mazurka.** Nr. 14. Spinn, spinn. **Walzer.** Nr. 15.
Schlaf, Kindchen, schlaf. **Rheinländer.** Nr. 16. Herr Heinrich Schmitz.
Kreuz-Polka. Nr. 17. An deinem Herzen laß mich träumen. **Walzer.**
Nr. 18. Friedrich Wilhelm Schule. **Galopp.** Nr. 19. Duadrille
(Contre) über beliebte Lieder. Nr. 20. Noch find die Tage der Rosen.
Marsch.

Nr. 1—20 in einem Band.
(Großnotenformat, schöner, klarer Stich, holzfreies Papier.)
1 Mark.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Ver-
leger; gegen vorherige Einzahlung des Betrages freie Zusendung.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Wirtschaft oder Gasthof

von solventem Restituanten zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises, der Lage und der genauesten Be-
dingungen unter „**Vertrauenssache**“ besorgt die Expedition d. Bl.

Wichtig für jeden Arbeiter!

Das goldene Taschenbuch des Arbeiters.

Ein Nachschlagebuch für alles, was der Arbeiter zu wissen nötig hat,
insbesondere ein

Führer durch die gesamte Arbeitergesetzgebung,
nebst Formularen, Mustern u. einer Lohnabelle über 6000 Lohnberechnungen.

Preis 1 Mark brosch., geb. 2 Mark.

Vorrätig bei
J. A. Temming,
Buchhandlung.

Achtung!!!

Durch außerst günstige Abchlüsse so auffallend billige Preise.

Zigarren vorz. Qual. (5 Pfg. Zig.) 1000 Stück nur 13 Mk. ufw.
Zigaretten N. Marie (echte Reptun) 1000 Stück nur 3.80 Mk.
Jägertabak, hochf. Aroma, 10 Pfd.-Kist nur 3.75 Mk.

Gegen Einsd. des Betrages (auch in Marken). Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Auch beste Gelegenheit für Händler.

Martin Classen,
Hamburg 3, Jungfernstieg 45.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung vom 27. bis 30. dieses Monats in Berlin. 12977 Geldgewinne
= 400 000 Mark. Bar ohne Abzug zahlbar.
Lose à Mk. 3.30 sind zu haben bei
Diepenbroek, Hagl. Lot.-Einnehmer.

Postunterbeamten-Verein

Deutscher Adler

in **Bocholt.**

Am Sonntag, dem 10. d. M.,

findet im Saale des „Großen Kurfürsten“ das

diesjährige **Stiftungsfest**

durch

Konzert, theatral. Aufführungen

und anschließenden

BALL

statt.

Fremden ist der Zutritt gegen Erlass einer Karte
à 1.— Mark, eine Dame frei, für jede fernere Dame 50 Pfg.,
gestattet.

Karten sind im voraus bei den einzelnen Mitgliedern,
sowie am Festtage an der Kasse zu haben.

Anfang der Feier nachmittags 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—

Reservefonds Mk. 1 800 000.—

An- u. Verkauf | von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung | Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange
Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen
Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von
kleineren Beträgen).

**Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse
Hypothekenspfandbriefe,**

ferner:

**Belgische, Französische, Englische, Holländische
und Schweizer Noten**

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

**Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit
Tresorfächern (sogen. Safes)**

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Empfehlenswerte

Gebet- und Erbauungsbücher

für christliche Jungfrauen.

Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.

Von P. Philibert Seebald, Ord. Fr. Min.

Preis: In Leinwand geb. 1.80 Mk.

Die katholische Jungfrau.

Von Dr. J. Pragmayer, Religionslehrer.

Preis: In Leinwand geb. 1.25 Mk.

Jesus und die Jungfrau.

Vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch
für christliche Jungfrauen aller Stände.

Preis: In Leder geb. 3.— Mk.

Die christliche Jungfrau in ihrem Gebet und Wandel.

Von P. Jos. Walbner.

Preis: In Leinwand geb. 2.— Mk.

Jesus, die Krone der Jungfrauen.

Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen.

Von P. Jos. Walbner.

Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Himmlicher Ziliengarten.

Gebet- und Andachtsbuch für christliche Jungfrauen.

Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Fussballklub 1900.

Heute (Mittwoch) abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung

auf dem Gute Günting.

Der Vorstand.

Kath. Gesellen-Verein.

(Gesang-Abteilung.)

Gesangstunde.

Mitglieder werden gebeten,
pünktlich zu erscheinen.

Central-Hotel.

Heute:

KONZERT

des Damen-Blas-Orchesters Alexandrow.

Eine herrschaftliche

Oberwohnung

(abgeschlossene Etage), mit separatem
Eingang, mit Heiz- und Leuchtgas-
anlage sowie Wasserleitung versehen,
auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

2 durchsichtige

Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Weberkämme

wieder vorrätig.

A. Ketteler & Söhne.

Eine fast neue, wenig gebrauchte

Phönix-

Schnellnähmaschine

ist preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Eine fast neue

Singer-Nähmaschine

zu verkaufen.

In erfragen in der Exped. d. Bl.

Sommersprossen-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, vorm. Frank-
furt a. M., zur vollständigen Entfernung
der Sommersprossen, bestes Schutzmittel
zur Verhütung der so schädlichen Ein-
wirkung des Sonnenbrandes auf den
Teint. Preis pro Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

Neueste

Jauchepumpe

Nr. 5
mit schmiedeeisernen
Röhren.

Leistet per Minute ca. 300
Liter und kann in verschie-
denen Längen geliefert
werden. Prospekte kosten-
frei.

Ph. Mayfarth & Co.

Osnabrück, Bierstr. 35.

Tüchtige Vertreter werden
gesucht, wo wir noch nicht
vertreten sind.

Junger Mann vom Lande sucht per
sofort oder später Stelle als

Heizer

oder sonstige Beschäftigung.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Junger Mann

sucht

ruhiges Zimmer

mit Morgensonne oder voller
Pension.

Meldungen mit Preisangabe unter
L. v. E. 100 an die Exp. d. Bl.

Mittwoch, den 6. d. Mts.,
von 3 Uhr nachmittags ab ist
rohes

Schweinefleisch

auf der Freibank zu haben.

In unterzeichneter Buchhandlung sind
nachstehende

Volks- und

Familienkalender

für 1906

stets vorrätig:

Negensburger Marien-Kalender,
Revelaerer Marien-Kalender,
Papst-Kalender,
Christlicher Familien-Kalender,
Maria-Hilf-Kalender,
St. Michaels-Kalender,
Deutscher Kaiser-Kalender.

Jedes Exemplar kostet

= 50 Pfg. =

J. & A. Temming.



„Revolution

Mit dem neu
Sozialdemokratie,
über welchen auf
Bebel referieren
nummer der „S
Berliner Rechtsa
scharf ins Gerich
triftes „Nein“!
Buch der Genoss
und Sozialdemo
demokratie für ih
streit das nötige
teilweise nur h
Frage „ist unter
Deutschlands der
das die Sozialde
folg anwenden
kämpfen oder G
stiftes „Nein“!
Demonstrationsst
Ein Generalst
nur demonstrier
Heine, der Lächer
sten auch bei d
sollten. Sehr vi
Opfer für eine h
und diese würd
fant ausfallen.
lachen, und als
Berührung bei
den Teilnehmern
Zwangsfreit, d
des Volkes gefü
gegenwärtig nich
Weine bringen,
Produktion so f
nachgeben müßte
schäftlich organi
zählen. Dagegen
sammenhalten.
der Hand. Die
beschränkteren W
schöpft sehen. I
nicht einmal all
Härter würden d
den, aber hung
nicht die ganze
aber würden j
Lebensmittel un
Lebens gegen die
gebracht und zu
macht werden.
Verlauf eines G
eine Utopie; sei
können weder v

Ein Generalst
nur demonstrier
Heine, der Lächer
sten auch bei d
sollten. Sehr vi
Opfer für eine h
und diese würd
fant ausfallen.
lachen, und als
Berührung bei
den Teilnehmern
Zwangsfreit, d
des Volkes gefü
gegenwärtig nich
Weine bringen,
Produktion so f
nachgeben müßte
schäftlich organi
zählen. Dagegen
sammenhalten.
der Hand. Die
beschränkteren W
schöpft sehen. I
nicht einmal all
Härter würden d
den, aber hung
nicht die ganze
aber würden j
Lebensmittel un
Lebens gegen die
gebracht und zu
macht werden.
Verlauf eines G
eine Utopie; sei
können weder v

Roman in zwei B
27)

Henry, der d
erkannte und jet
nach dem Grund
scharfen und g
staunenswerte F
Doktor an Mr.
Wissenshunger g
Geplauder mit i
Berwunderung.
„Was möchte
in die Zivilisati
Benutz ergreifen,
Stanford seinen
rohes
„Sir“, erwid
das wilde Leb
denken konnte, u
der Wälder wor
auch wenn nur
war. Aber ich
andere und erf
gibt, als dem H
stellen. Ich ha
gesehen und da
was mir neu w
imponiert, die d
kraft dienstbar
die hier Geltung
schöne erklären
blühenden Augen
ich bauen könn
Menschengeistes,
Natur.“
Stanford hor
„Ihr seid so
bloß weil ich
Wasser geholt h
neuen Pfad in
es dankbar ange
und weil sie üb